

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 1: Die Neugestaltung der "Schweizer Schule" und ihr Programm

Artikel: Der Erzieher und die katholische Aktion
Autor: Chastonay, Paul de
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

licher Majestät und Heiligkeit, dass auch das höchste Streben nach sittlicher Vollkommenheit noch immer unendlich weit von der Höhe des Ideals absteht. — Denn Jesus Christus ist für alle Menschen, für gross und klein, für jung und alt, für Mann und Weib, für reich und arm — der Weg, die Wahrheit und das Leben:

Er ist „der Weg“ durch sein über alle menschliche Heiligkeit erhabenes Tugendvorbild —

Er ist „die Wahrheit“ in seiner göttlichen Lehre, die alle Lebensrätsel löst

und dem forschenden Geiste den wahren Frieden bringt —

Er ist „das Leben“ durch seine Gnade, die dem Menschengenossen das höhere, übernatürliche Licht, dem ringenden Willen die übernatürliche Kraft zum sittlichen Fortschritte bringt.

Halten wir in unserer ganzen Erziehungs- und Schularbeit allezeit Christum als unser Bildungsideal vor Augen. Die Jugend zu Christus führen, ist die höchste, freudereichste Erzieherarbeit.

Freiburg.

Prof. Dr. J. Beck.

Der Erzieher und die katholische Aktion

Vor vierhundert Jahren hat Ignatius von Loyola in seinen berühmten Exerzitien ein Bild von erhabener, ergreifender Grösse geschaut.

Er schaute, wie Christus, der Welterlöser, auf die Erde gekommen, ein Reich zu gründen, ein Weltreich, das die Menschen alle zusammenschliessen sollte, um Gottes Absichten zu erfüllen, Gottes Herrschaft aufzurichten.

Dieses Gottesreich soll in jeder Seele grundgelegt und entfaltet werden durch den persönlichen Anschluss an Christus, durch die Anteilnahme an seiner Kindschaftsgnade, durch die stille Arbeit der Selbstheiligung.

Dieses Reich ist aber eine Gemeinschaft und eine Gesellschaft. Es hat seine soziale Verkörperung und Auswirkung, ist von Christus auf dem Prinzip der Hierarchie aufgebaut, der Hierarchie mit ihrem Amtscharakter, mit ihren verschiedenen Amtsbefugnissen.

In der Kirche und durch die Kirche soll Gottes Herrschaft auf Erden verbreitet, erhalten, entfaltet werden. Das ist ihr Ziel, ihr Sinn, ihre Aufgabe. Darum ist auch ihre Geschichte das Fortwirken Christi auf Erden. Es ist der Glaube Christi, der fortwirkt, der

innerlich tiefer erfasst, äusserlich weiter ausgetragen wird. Es ist die Sittenlehre Jesu, die sich durchsetzt, die Menschen umformt, in die Anschauungen, in die Rechtsnormen, in die Lebensgestaltungen der Menschheit eindringt. Es sind die Gnade, die Liebe, das Apostolat Christi, die in Raum und Zeit vervielfältigt werden.

So ist die Kirche eine Glaubens-, Gnaden-, Gebets- und Kultgemeinschaft mit Christus. Sie ist aber auch eine Lebensgemeinschaft, die uns teilnehmen lässt am Leben Jesu, an den Verdiensten seines einstigen irdischen Lebens, an seinem verklärten Leben im Himmel, an seinem eucharistischen Leben hienieden und am gesellschaftlichen Leben, das er durch seine Kirche weiterführt. Eben deshalb ist aber die Kirche eine *Arbeitsgemeinschaft*, die an uns die Forderung stellt, für Christi Reich zu wirken, zu opfern, zu kämpfen, damit Christi Gedanken auf Erden verwirklicht, Christi Rechte auf die Menschheit geschützt, Christi gnadenreiche Pläne erfüllt werden.

Das war das Bild, das Ignatius v. Loyola in seinen Exerzitien geschaut, das ihn tiefinnerlich erfasst, das seinem Leben und Wirken eine neue Wendung gegeben.

Es war nichts Neues, sondern uraltes

christliches Erbgut. Aber in einer Art, mit einer Innigkeit erlebt, dass es den Mann ergriffen, erschüttert hat und nach ihm Tausenden zum neuen Erlebnis und Ereignis wurde.

Dieses Reich Christi hat nun unser Hl. Vater Pius XI. in neuer Sicht geschaut. Der Wächter auf Petri Stuhl sieht das Reich Christi heute von Feinden umgeben, von allen Seiten hart bekämpft, wuchtig angegriffen.

Drei Stichworte zeigen die Wucht des Kampfes, die Grösse der Not. Erstens die *Gottlosenbewegung*, die ihren Hauptsitz in Sowjet-Russland hat und von dort aus mit allen Mitteln einer rücksichtslosen Propaganda verbreitet wird. Zweitens das *Freidenkertum*, das in seinen verschiedenen Schattierungen eine Menge von geistigen, organisierten Mächten umschliesst, die sich samt und sonders der Herrschaft Christi entziehen oder widersetzen. — Drittens der *Kultursozialismus*, der von einer gottlosen, antichristlichen Weltanschauung getragen, auf allen Lebensgebieten: der Ehe, der Familie, der Schule, der Erziehung, der öffentlichen Tätigkeit an der Entchristlichung der Welt unablässig arbeitet.

Diesen Riesenkampf, der heute in allen Ländern gegen das Reich Christi geführt wird, erblickt keiner klarer und deutlicher als Pius XI., der über die Weltlage aus ersten, besten Quellen informiert wird. Der Papst sieht, dass diesen ungeheuren Angriffen der Gegner des Reiches Christi gegenüber die Priester allein nicht mehr genügen, dass der Abwehrkampf und die Aufbauarbeit nicht bloss innerhalb der Kirchenmauern stattfinden dürfen, dass die entscheidenden Schlachten heute auf allen Feldern des öffentlichen Lebens geführt werden müssen.

Darum ergeht der Ruf des Heiligen Vaters an die katholische Laienwelt. Er erinnert sie daran, dass sie durch die Sakra-

mente der Taufe und der Firmung zu Mitarbeitern, zu Streitern des Reiches Christi geweiht sind, dass sie wie der Priester eine apostolische Sendung haben, dass sie Laienapostel sein müssen.

Laienapostolat im Dienste des Reiches Christi und im Anschluss an die kirchliche Hierarchie:

das ist der Sinn der Katholischen Aktion.

In seiner klassischen Rede über die Katholische Aktion auf der Katholikentagung in Magdeburg (Sept. 1928) hat Kardinal Pacelli Sinn und Bedeutung der Bewegung in klarster Gedankenführung gezeichnet. Ihr Kernstück ist die Berufung der Laien zu „einem tätigen und kraftvollen Apostolat, entsprechend ihrem Stand und Können, vor allem jener Laien, die durch ihre Bildung und Stellung die Sache Christi und der Kirche besonders zu fördern vermögen“. Dieses Laienapostolat soll „in die Verfassung der Kirche, wie Christus sie gewollt, eingebaut werden“, so dass freudige Bereitschaft gegenüber den Weisungen der zuständigen kirchlichen Führer vorhanden ist. Ein aktives Laienapostolat soll es aber sein, das Selbsttätigkeit, Selbstverantwortung voraussetzt. Es wäre kein aktives, kraftvolles Laienapostolat mehr, wenn jede Initiative und jede Tätigkeit vom Klerus ausginge und die Laien nur gerade das zu tun hätten, was ihnen vorgelegt wird. Organische Eingliederung in die Hierarchie hebt die Eigenständigkeit der Glieder nicht auf, ordnet sie nur unter höherer Leitung auf das Wohl des Ganzen hin.

Bei der Katholischen Aktion ist nicht das Organisatorische die Hauptsache. Kardinal Pacelli schreibt: „Die K. A. kennt keine allgemein gültige äussere Form. Sie schafft sich ihre Form nach der jeweiligen religiösen und kirchlichen Lage der Länder und Völker, freilich immer in bewusster, grundsätzlicher Einordnung in die hierarchische Gliederung.“ „Sie wird darum in keiner Weise wertvolle und lebendige Organisa-

tionen mit religiösem Ziele zerstören oder beeinträchtigen. Diese Organisationen mögen alle unter Wahrung ihrer Eigenart und Eigentätigkeit dem einen Leib der K. A. als Glieder eingefügt werden, von ihr Geist und Richtung empfangend und wiederum deren Leben bereichernd."

„Die K. A. will auch nicht die relative Eigengesetzlichkeit der Kulturgebiete leugnen. Sie belässt daher den Organisationen der Katholiken mit rein äusserem Ziel ihre Selbständigkeit, es ihnen anheimstellend, mit ihr in Arbeitsgemeinschaft zu treten."

„Aber eines will sie erreichen und muss sie erreichen: dem katholischen Volke Führer zu geben, die überall da, wo Kultur, Wirtschaft und Politik das Gebiet des Religiösen und Sittlichen berühren, klar und sicher auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen."

„Die Organisation ist das Aeussere. Was die K. A. vor allem dem ganzen Zellenbau des katholischen Lebens geben will, das ist die Seele: katholisches Selbstbewusstsein, katholische Grundsatztreue, einheitliches katholisches Denken, Wollen und Wirken."

Nach diesen lichtvollen Ausführungen des ehemaligen Nuntius, der sich bewusst ist, dass er den Gedanken des Papstes wiedergibt, erkennen wir

die Beziehungen des katholischen Erziehers zur Katholischen Aktion.

Es handelt sich für den katholischen Erzieher zunächst darum, das Bewusstsein seiner Gliedschaft am Leibe Christi zu stärken, zu vertiefen.

Für allzuviele Katholiken ist die Kirche bloss etwas Institutionelles, ein Rechtsgebilde, dessen Grösse, Weite, Geschlossenheit und Ueberlegenheit sie bewundern, dessen Forderungen sie manchmal unangenehm empfinden, dessen Organe selten charismatische Gaben aufweisen. Sie stehen der Kirche als einem Fremden gegenüber,

ohne sich genügend Rechenschaft zu geben, dass sie als lebendige Glieder zu ihr gehören. Es ist zweifellos ein hohes, unvergleichliches Verdienst der liturgischen Bewegung, das Bewusstsein der lebendigen Gliedschaft am Leibe Christi in vielen Christen wieder wachgerufen zu haben.

Aus dem Gliedschaftsbewusstsein ergibt sich aber naturgemäss ein weiteres: das der Arbeitsgemeinschaft mit Christus.

Gliedschaft erschöpft sich nicht in Gebet und Kult. Sie drängt notwendig zur Arbeit, zur Tat, zur Actio. Liegen auch die Quellen unserer Kraft am Altare, so werden doch die Schlachten Gottes auf den Feldern des öffentlichen Lebens geschlagen. Und da stehen wir vor der betrübenden Tatsache, dass der Einfluss des Christentums auf das öffentliche Leben dauernd zurückgeht, derart, dass vor Jahren schon Mgr. Dr. Poels auf einer internationalen katholischen Konferenz in Paris sagen konnte: „Das Christentum ist wie eine ferne Insel, und wir müssen ausfahren, um sie wieder zu entdecken." — Ein Ausspruch, der für das öffentliche Leben vieler Länder leider nur zu wahr ist. Das haben unsere Päpste, von Leo XIII. an, klar geschaut, scharf erkannt. Daher ihr Ruf, der Entchristlichung der Familie, der Schule, des Staates, der Gesellschaft entgegenzuarbeiten. Verchristlichung der Welt ist höchstes Ziel der K. A.

Diesen Arbeitsdrang, diese Arbeitsfreudigkeit vermitteln in besonderer Weise die geistlichen Exerzitien, die vom Gedanken des Reiches Christi beherrscht sind. Darum bringt denn auch Pius XI. in seinem Rundschreiben über die Förderung der Exerzitien, die geistlichen Uebungen in Verbindung mit der Katholischen Aktion und erblickt in ihnen ein ausgezeichnetes Mittel, den apostolischen Geist zu wecken, in den Sinn und in die Bedeutung der K. A. einzuführen. Nur dann, wenn das Reich Christi in seiner ganzen übernatürlichen Wirklichkeit

und in seinen natürlichen Bedingungen weit-ausschauend aufgefasst wird, enthüllt sich der Vollsinn der Katholischen Aktion, ihre Verflochtenheit mit allen menschlichen Lebensgebieten, ihre Verwurzelung in den Tiefen des Glaubens- und Gnadenlebens, ihre Verästelung auf allen Feldern der öffentlichen Tätigkeit.

Der Erzieher, der vom grossen Gedanken des Reiches Christi erfüllt ist, dem die Ziele und Aufgaben der Katholischen Aktion vor Augen leuchten, wird seinen Beruf in einem höheren Lichte erfassen. Hinter den kleintlichen, alltäglichen Mühen und Sorgen winken ihm weltweite, katholische Sichten. In die Ziele und Zwecke des Reiches Christi eingegliedert, gewinnt sein Beruf an Weite und Tiefe, Wert und Weihe. Sein erzieherisches Wirken und Schaffen steht im Dienste des Reiches Christi, wird echt katholische Tat, katholische Aktion.

Wenn es Aufgabe der K. A. ist, dem katholischen Volke Führer zu geben, die in allen Lebensfragen, sofern sie das Gebiet des Religiösen und Sittlichen berühren, klar und sicher auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen, so wird dem Erzieher das Bewusstsein der Führerschaft in hohem Masse eigen sein müssen.

Auf keinem andern Gebiet stossen die christliche und die neuheidnische Weltanschauung so hart aufeinander wie auf dem der Erziehung. Es handelt sich nicht mehr um blosse Fragen der Taktik, der Methodik. Die Auseinandersetzungen gehen ins Tiefste und Letzte, bis auf die weltanschauliche Verankerung der Erziehungslehre. Einerseits spannt der Sozialismus die Schule und die Erziehung an den Wagen seiner gottlosen Lebensauffassung. Andererseits beansprucht der totale Staat das Monopol des Erziehungsrechts. Die christliche Auffassung, die das Erziehungsrecht der Familie in den Vordergrund rückt, droht heute zu unterliegen. Und die Schule wird in den Diasporakantonen im-

mer mehr „neutralisiert“, „verweltlicht“, d. h. entchristlicht. Da erstet dem katholischen Erzieher die dringende Pflicht, in Erziehungsfragen „klar und sicher auf dem Boden der katholischen Weltanschauung zu stehen“, Führer des Volkes zu sein, die Erziehungsgrundsätze, die Pius XI. in seiner herrlichen Enzyklika „Divini illius Magistri“ entwickelt, mutig zu vertreten. Die erhabenen Erziehungsgedanken des päpstlichen Rundschreibens sollten Gemeingut nicht bloss der berufstätigen Lehrer, sondern des gesamten Volkes werden. Wir dürfen nicht ruhen, bis sie in alle Dörfer, in alle Familien hineingetragen worden sind.

Das heisst für den Erzieher Führer sein: die grossen christlichen Erziehungsgedanken klar und sicher vor Augen haben, sie zu Leitsternen des eigenen erzieherischen Wirkens und Schaffens gestalten und sie ins Volk hineinragen, dass sie formgebend werden auch fürs öffentliche Leben. Was vermag doch ein einziger Lehrer, der wirklich Führer ist! Eine ganze Gemeinde kann er beeinflussen, d. h. zu Christus führen, zur Quelle alles Heils und alles Segens.

Mögen unsere schweizer. katholischen Schul- und Erziehungsvereinigungen und ihr neugestaltetes Organ wirklich führend werden auf dem Gebiete der Erziehung!

Als letztes hohes Ziel der K. A. bezeichnet Kardinal Pacelli: „die Ausbreitung des Reiches Christi, die Anerkennung und das steigende Sichauswirken der Gottesordnung auf allen Lebensgebieten, im ganzen Bereich der Natur und Uebernatur.“ Die Gesinnung aber, in der sie arbeiten will, „ist die Gesinnung des übernatürlichen Optimismus“. Mehr denn je muss der katholische Erzieher diese frohe Gesinnung des übernatürlichen Optimismus im Herzen tragen. Je gewaltiger der Ansturm gegen die christliche Schule und Erziehung heute voranschreitet, um so zuversichtlicher muss unsere Gesinnung sein, sofern wir im Geiste und Sinn der Katholischen Aktion

wirken, d. h. sofern wir unsere Führerplichten auf dem Felde der Erziehung mutig, unerschrocken, restlos erfüllen.

Ein theologischer Satz lautet, dass Gott seine Hilfe nicht versagt, wenn die Menschen ihr Möglichstes tun. Zur treuen, frohen Mitwirkung mit der göttlichen Gnade ruft die Katholische Aktion Laien und Priester auf. Es liegt ganz in ihrem Sinn, dass katholische Lehrer und Erzieher sich vereinigen, die christlichen Erziehungsgrundsätze zu vertreten, zu verbreiten, dass sie es tun in Formen und mit Methoden, die den heutigen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechen, dass sie die modernsten Mittel gebrauchen, um die heilenden, hebenden, segnenden Güter des Christentums ins Volk hineinzutragen.

Wenn ich die Radioprogramme unserer Landessender durchblättere, die Kinoankündigungen unserer Tages- und Stadtanzeiger durchlese, in den Strassen unserer Städte an den Standsäulen die Reklame der Vortragstätigkeit betrachte, steigt immer wieder die Frage in mir auf: Warum sind denn an diesen Stätten der Volkserziehung die christlichen Gedanken in unsrem christlichen Lande fast zum Schweigen verurteilt? Warum wagen wir es nicht, die Verchristlichung der Welt dort zu erstreben, wo die Beeinflussung am stärksten ist? Warum haben wir denn fast jeden Einfluss auf diese modernsten Erziehungsmittel verloren? Sind wir wirklich

so weit, dass wir nur die Hände in den Schoss legen und resigniert ausrufen müssen: Es nützt doch alles nichts?

Verzeihung, verehrter Leser! Statt das Wort zum frohen Optimismus zu reden, zu dem Kardinal Pacelli uns auffordert, bin ich fast in einen trüben Pessimismus geraten. Doch kann Konstatierung von Tatsachen kaum Pessimismus gescholten werden. Es hat keinen Sinn, vor Tatsachen die Augen zu verschliessen. Ich tröste mich mit dem Gedanken, dass, wenn es uns auch nicht gelingen sollte, Einfluss auf die Massen zu gewinnen, ein jeder von uns an seiner Stelle, auf seinem Posten grosse Erziehungsaufgaben im Sinn der K. A. zu erfüllen vermag. Und schliesslich, wenn in unserem Lande an Tausenden von Orten christliche Erzieher ihrer Pflicht treu nachkommen, wird unser Volk doch christlich erzogen.

Auch den von Christus auserwählten Aposteln standen nicht die gewaltigen Mittel der damaligen Kultur zur Verfügung. Ihr Erziehungswerk hat doch hundertfältige Frucht getragen. Denn Gottes Segen ruht auf dem stillen, treuen, unentwegten, selbstlosen Wirken der katholischen Erzieher und auf dem vertrauensvollen, unablässigen Beten des christlichen Volkes: *Adveniat regnum Tuum!*

Bern.

Prof. Dr. Paul de Chastonay.

Die sittliche Gefährdung der heutigen Jugend und die Erziehung

Die „sexuelle Not“ der heutigen Jugend ist zum allgemeinen Klagelied geworden. Ist der Weheschrei berechtigt? Hat nicht der Widerstreit zwischen Trieb und Vernunft, Sinnlichkeit und Ethos seine Wurzel im Dualismus der menschlichen Natur? Und durfte sich je eine Generation rühmen, dass ihr der Sturm der Pubertätsjahre erspart worden sei? So hat es denn allezeit eine „sexuelle Not“ der Jugend gegeben und wird

es eine solche immer geben. Eine wesentliche Aenderung der Dinge liegt nicht vor, und damit ist auch die Notwendigkeit einer wesentlich ändern, einer total neuen Einstellung der Erziehung im Kampfe für die Sittlichkeit der Jungen nicht gegeben.

Freilich, *U n t e r s c h i e d e* sind da. Die Wogen der Unsittlichkeit steigen und fallen in der Menschengeschichte gewissermassen periodisch